Kirchenbote
125 JAHRE
EVANGELISCHE LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU | 125. JAHRGANG | NR.1 | JANUAR 2018

Rückschläge und andere Erfolge

Aus dem Leben lernen, im Glauben Kraft schöpfen: Das sind die Erkenntnisse der Biografie des Unternehmers Jürg Opprecht und seines Autoren Roman Salzmann. Sie sind zugleich ein anschauliches Beispiel für das diesjährige Schwerpunktthema «Leben im Glauben – Glauben im Leben». *Seiten 3, 8 und 9*

Bild: Florian Salzmann

125 Jahre

Den Kirchenboten gibt es seit 125 Jahren. Im Jubiläumsjahr werden deshalb immer wieder auf verschiedene Art «Müsterchen aus guten alten Zeiten» publiziert. Auch ein Fest wird zum Jubiläumsjahr gehören. *Seite 12*

150 Jahre

Die Evangelische Synode Thurgau unterstützt das ökumenische Jubiläumsprojekt «150 Jahre Landeskirchen im Thurgau». Im Synodegottesdienst wurden drei neue Mitarbeitende zum landeskirchlichen Dienst beauftragt. *Seite 5*

1950 Jahre

Vor etwa 1950 Jahren schrieb Johannes auf der Insel Patmos vom Geschenk des lebendigen Wassers. Offenbarung 21,6 ist die Jahreslosung 2018. Das lebendige Wasser erfrischt uns auch heute noch. *Seiten 4, 7 und 13*

STANDPUNKT

Solange uns die Hoffnung bleibt

Das fortschreitende Alter soll den Menschen milde, grosszügiger und geduldiger machen. Doch was ist, wenn ich im Alter verbittert, geizig und ungeduldig werde? Ich wünsche und erhoffe mir, dass die Jahre mich positiv verändern und dass ich dankbar sein darf für gute Dinge, die mir geschenkt wurden, und dass ich das, was mir nicht gelungen ist, auf die Seite legen kann. Doch wie kommt es, dass die Jahre uns so unterschiedlich prägen? Ich habe darauf keine Antwort. Ich weiss aber, dass meine Zufriedenheit auch davon abhängig ist, was ich vom Leben erwarte und ob ich mich von anderen Menschen geschätzt und getragen weiss.

Auch mein christlicher Glaube hat sich mit und in den Jahren verändert. In meiner Jugend war ich kompromissloser, habe mich gefragt, warum wir unseren Glauben nicht mutiger leben, uns nicht stärker für Gerechtigkeit, für die Bewahrung der Schöpfung und für den Frieden einsetzen und nicht entschiedener und deutlicher in der Nachfolge von Jesus leben. Noch heute bewundere ich Menschen, die Zivilcourage zeigen und zu ihren politischen und religiösen Überzeugungen stehen und sich für eine bessere Welt einsetzen.

Die Jahre haben mich verändert. Ich habe gelernt, dass es oft kleine Schritte sind, mit denen die Welt sich verändert, und dass Veränderungen oft im Kleinen stattfinden und mein Beitrag dazu bescheiden ist.

Nicht verloren habe ich meinen Glauben. Ich sehe Gottes Wirken im Kleinen, träume noch immer von einer besseren Welt und freue mich, wenn junge Menschen sich für eine Sache begeistern können und Dinge versuchen, von denen wir «Alten» sagen, dass wir das auch schon versucht hätten.

Ich wünsche unserer Jugend, dass vieles gelingen darf, was unsere Welt besser macht und auch die nächste Generation hoffen lässt. Das ist der Hoffnungskreislauf des Lebens – für mich ein Geschenk des Schöpfers.

Ernst Ritzi

KIRCHE UND VEREINE

Anna Benz

Alter: *32*
Wohnort: *Güttingen*
Beruf: *Gärtnerin / Tagesmutter*
Kirchliches Engagement: *Kirchenvorsteherschaft Ressort Kirche Kind Jugend, Fiire mit de Chline*
Organisationen und Vereine: *Frauenverein Güttingen, Fischerverein Güttingen*
Hobbys: *arbeiten mit Holz, basteln mit allerlei Materialien, nähen, im Garten arbeiten*

Bild: zVg

«Durchhalten»

Was gefällt Ihnen am Vereinsleben besonders?

In einem lebendigen Verein wird man zur Familie. Unsere Kinder fühlen sich dort daheim und kennen jeden.

Was könnte man verbessern in Ihren Vereinen?

Wie so oft in den Vereinen ist der Generationenwechsel nicht einfach. Althergebrachte Strukturen werden durchbrochen und neue Ideen müssen Raum und Fuss fassen. Das braucht Geduld und Fingerspitzengefühl. So fühlt sich niemand aufs Abstellgleis verfrachtet. Und doch braucht es genau diesen neuen Schwung, der den Fortbestand eines Vereins sichert.

Welchen Beitrag können Ihre Vereine für die Gesellschaft leisten?

Der Frauenverein organisiert Altenbesuche und unterstützt durch Aktionen und Spenden die Kinder und Jugendlichen. Im Fischerverein bietet die Jugendgruppe den Einstieg ins Fischen. Ausserdem wird durch die spannenden Ausflüge und Erlebnisse das Gemeinschaftsgefühl gestärkt.

Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben? Können Sie dafür ein konkretes Beispiel nennen?

Der Glaube begleitet mich schon mein ganzes Leben. Ich wurde in der Schule als Aussenseiterin gehänselt. Zur Konfirmation bekam ich von meinen Eltern eine christliche Jugendfreizeit geschenkt. Dort im Austausch mit anderen, durch intensive Bibelarbeit, Stille, Zeit und Gebet, habe ich verstehen gelernt, was es bedeutet: Gott ist die Liebe. Gott liebt mich so, wie ich bin, darum darf ich mich auch lieben, wie ich bin, und darum kann ich die Menschen lieben, wie sie sind. Das hat mich berührt, und davon zehre ich bis heute.

Gibt es etwas, was die Kirche von Ihren Vereinen lernen könnte?

Es braucht viel Engagement und Durchhaltevermögen, um in einer so kleinen Kirchgemeinde wie Güttingen aktive Jugendarbeit anzubieten. Aber gerade dieses Durchhalten, sich öffnen für neue Ideen, brauchen wir, dass wir die Jugend von heute neben all den anderen Freizeitaktivitäten überhaupt erreichen. Mein Herz brennt für die Kinder. Sie sind mit so wenig zu begeistern und doch legen wir genau dann den Grundstein des Glaubens. Wenn wir es im Anschluss schaffen, mit fortlaufenden, altersgerechten Angeboten, die Jugendlichen zu erreichen, dann kann eine Kirchgemeinde bestehen. So können der Glaube und das Leben in der Gemeinde zur Familie werden.

Bild: fs

Radio-Moderator Ruedi Josuran fühlt Unternehmer und Maler Jürg Opprecht (Mitte) und dem Bischofszeller Publizisten Roman Salzmann auf den Zahn.

«Rückschläge und andere Erfolge»

Glauben prägt das Leben: Die Biografie von Jürg Opprecht zeigt das eindrücklich auf. Als Industrieller reich geworden, kam er erst durch Rückschläge und Glaubenserfahrungen dem Sinn des Lebens auf die Spur. Die biografischen Erinnerungen hat Kirchenboten-Redaktor Roman Salzmann in einem Buch festgehalten.

Cyrill Rüegger

Jürg Opprecht ist ein Mann der spannenden Gegensätze: Unternehmer und Künstler, Luxushotel-Besitzer im Berner Oberland und Wirtschaftsförderer in Schwellen- und Entwicklungsländern. Daran, dass das Ganze trotzdem Sinn ergibt, hat der Glaube grossen Anteil. In verschiedenen Phasen seines Lebens – positiven wie negativen – prägte der tiefe Glaube seine Erfahrungen.

Kreativer Unternehmer

Das Leben von Jürg Opprecht schien bereits vorgezeichnet zu sein: «Das baue ich alles für Dich auf, damit Du mein Unternehmen einmal übernehmen kannst», verdeutlichte ihm sein Vater, als er noch ein Kind war. Von seiner Mutter hatte er jedoch auch eine zünftige Dosis Kreativität und Verständnis für soziales Verantwortungsbewusstsein mitbekommen. Diese Mischung hat seinem Leben den unverkennbaren Stempel aufgedrückt.

Anderen etwas mitgeben

Heute ist Jürg Opprecht, der zwar im aargauischen Bergdietikon aufgewachsen, dessen Heimatort aber Birwinken im Thurgau ist, ein wohlhabender Mann. Als Industrieller hat er Millionen verdient. Im Berner Oberland gehört ihm das Hotel Lenkerhof, das er nach dem Konkurs gekauft und zu einem der besten Fünfsternehotels der Schweiz gemacht hat. Und mit seiner Stiftung Business Professionals Network betreibt er in mehreren Schwellen- und Entwicklungsländern Wirtschaftsförderung.

Schon immer wollte Opprecht anderen Menschen etwas mit auf den Weg geben. Das erklärt auch, weshalb er auf dem unternehmerischen Höhepunkt die operative Leitung des Familienbetriebs übergab, um stattdessen im appenzellischen Walzenhausen eine Bibelschule zu führen. Oder weshalb er 2012 das Forum christlicher Führungskräfte ins Leben rief. Führungskräfte sollen in dessen Rahmen voneinander lernen und profitieren können. Die Motivation, anderen etwas mitzugeben, war auch der Grund für die Biografie mit dem Titel «Rückschläge und andere Erfolge». Jürg Opprecht teilt darin viele seiner Erinnerungen – auch die negativen: Zweimal ist er an Krebs erkrankt. Während er den Krebs erfolgreich in Schach hält, muss er heute mit Parkinson leben. Darüber wird er auch am kommenden Forum anfangs März 2018 in Fribourg berichten.

Enthusiasmus prallt auf Realität

In seiner Biografie geht Jürg Opprecht auf die Suche nach dem Sinn des Lebens – mit seiner visionären und enthusiastischen Art, die immer wieder auf die harte Realität prallt. Erst persönliche und berufliche Rückschläge und Glaubenserfahrungen bringen ihn der Antwort Stück für Stück näher. Die Erfahrungen als Führungskraft und Christ waren es auch, weshalb er rasch einen guten Draht zum Publizisten und Kommunikationsberater Roman Salzmann fand. Die beiden lernten sich am allerersten Forum christlicher Führungskräfte 2012 kennen. Damals entstand die Idee für das Buch. Sie hätten sich auf Anhieb gut verstanden und den Gedanken gemeinsam weiterentwickelt, sagt Opprecht: «Roman Salzmann ist wie ich Unternehmer, Motivator und Christ. Und auch er wagt gern Neues.» Salzmann ergänzt, dass er privat wie beruflich von Opprecht inspiriert worden sei: «Seine Erkenntnisse haben mir sozusagen ‹ins Leben hineingeredet›.»

Das Buch «Rückschläge und andere Erfolge» erschien im Dezember im Werd Verlag: ISBN: 978-3-85932-902-7, CHF 39.-. Weitere Infos: www.werdverlag.ch.

Weitere Informationen zum Forum christlicher Führungskräfte: www.forum2018.ch.

Bilder: wikipedia/zVg

Die Quelle in der Brunnenkammer (rechtes Bild) inspirierte Walter Büchi, über das Lebenswasser nachzudenken. Ihr Wasser fliesst in den Teich auf dem Gelände der Kartause (linkes Bild).

Lebenswasser geschenkt

«Und Gott sprach: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.» Dieser Vers aus Offenbarung 21,6 ist die Jahreslosung für 2018.

Walter Büchi*

Mit guten Gründen wurden Klöster dereinst in wasserreichen Gegenden errichtet, wo der Lebensunterhalt für die Mönchsgemeinschaft gesichert war, so auch die Kartause Ittingen. Brunnen, Bäche und Teiche weisen auf diese Notwendigkeit hin. Ein markantes Beispiel ist das Quellenhäuschen, welches sich am Fuss des steilen Rebhanges bescheiden in die Erde duckt. Stellt man sich da hin, vernimmt man nicht allzuviel; hat man das Vorrecht, das Innere zu betreten, kann man nur staunen ob der Kraft, mit welcher das Wasser aus jener unsichtbaren Erdentiefe schiesst, die niemals ein Mensch betrat. Hier gelangt es zum Wohl der Schöpfung an die Oberfläche. «Aus der Tiefe wächst der Wasserborn, Apfel, Nelke, Wein und Weizenkorn», schildert der Dichter Werner Bergengruen in knappen Worten die Grossartigkeit solcher Vorgänge.

Aus Durst wird Freude

Dem Wasser wird in den biblischen Schriften hohe Aufmerksamkeit zuteil, und dabei kann es zum Zeichen, der körperliche Durst zur Sehnsucht werden. «Es dürstet meine Seele nach dir», so der Psalmist, «mein ganzer Mensch verlangt nach dir, aus trockenem, dürren Land, wo kein Wasser ist» (Psalm 63). Dürres Land – wer gerät nie in solche Zonen? Wo unser Bemühen unfruchtbar, die Mitwelt abweisend, unsere Hoffnungen dürftig erscheinen und die Liebe verraten, vergessen, vertan?

Quelle des Lebens

Johannes auf Patmos, Schreiber der Offenbarung, notiert in sein Trostbuch, was er vernommen hat: dass Gott um unser Dürsten weiss und uns aus seiner tiefsten Quelle von dem Lebenswasser schenkt, auf dass neue Freude, neues Vertrauen, neue Hoffnung bei uns einkehre.

Das Bild vom lebendigen Wasser vermag uns in der Tiefe zu berühren. Was kann der Grund sein? Das Quellenhaus hat Antworten: Sicher zunächst das Kreatürliche, das vitale Fliessen und Rauschen, die Reinheit und die ungebärdige Fülle im kleinen Gelass, aber noch viel mehr etwas Anderes, das Bild einer unfassbaren Freigebigkeit der Quelle und die unerschütterliche Selbstverständlichkeit ihres Fliessens. Sind es nicht Bilder von Gottes Liebe, welche uns kennt, uns umsorgt, um uns wirbt? Zeichen von Gottes Liebesgegenwart?

** Der Autor Walter Büchi war langjähriger Präsident der Redaktionskommission des Kirchenboten und Leiter der Erwachsenenbildungsstätte Tecum in der Kartause Ittingen. Die Brunnenkammer in der Kartause ist ihm besonders ans Herz gewachsen und ist für ihn immer wieder Quelle der Inspiration.*

Fest für Breitenwirkung

Die Evangelische Landeskirche unterstützt das ökumenische Jubiläumsprojekt «150 Jahre Landeskirchen im Thurgau» mit 150'000 Franken für die Jahre 2019/2020.

1869 wurden die beiden grossen Kirchen im Kanton als Landeskirchen mit öffentlich-rechtlichem Status in der Kantonsverfassung anerkannt. Die Thurgauer Landeskirchen wollen das Jubiläum 2019/2020 gebührend feiern. Dafür beantragte der Kirchenrat der Synode 150'000 Franken zu bewilligen, gleich viel, wie die katholische Landeskirche. Nach intensiver Debatte folgte die Synode am 27. November den Anträgen des Kirchenrats für dieses Jubiläum, mit einer Ausrichtung auf grosse Breitenwirkung.

Das Budget 2018 wurde mit einer minimalen Anpassung genehmigt. Es rechnet bei einem Volumen von 6,2 Mio Franken mit einem geringfügigen Ausgabenüberschuss von 30'000 Franken. Dies bei einem gleichbleibenden Zentralsteuerfuss. Zu reden gab die vom Kirchenrat beantragte Aufnahme von 4000 Franken an den Bund Evangelischer Jungscharen BESJ, dem neun Thurgauer Kirchgemeinden angeschlossen sind. Vor vier Jahren hatte die Synode einen Antrag des Kirchenrates für eine landeskirchliche Unterstützung an diesen Verband abgelehnt. Ein erneuter Ablehnungsantrag aus der Synode wurde schliesslich mit grosser Mehrheit abgelehnt.

Einstimmig und diskussionslos wurde die Teilrevision der Entschädigungsverordnung angenommen. Sie konkretisiert die Kostenbeteiligung der Landeskirche an Kirchgemeinden, die Praktikumsstellen anbieten zur Ausbildung im diakonischen Dienst oder wegen Studienurlaub auf Pfarrstellvertretungen angewiesen sind.

Zu diskutieren gab dagegen die Neufassung der Kapitelsverordnung. Zwei Änderungsanträge wurden abgelehnt. Beide wollten die Kriterien für die Mitgliedschaft im Kapitel und dem damit verbundenen Stimm-und Wahlrecht anpassen. Die Verordnung wurde wie vom Kirchenrat vorgelegt angenommen. *bb*

Fürs Ganze eingesetzt

Im Synodegottesdienst am 27. November wurden drei Mitarbeitende zum landeskirchlichen Dienst beauftragt und mit Segenswünschen bedacht. Pfarrer Tobias Arni und Diakon Jmerio Pianari wirken bei der Fachstelle Religionsunterricht, Jasmin Hanselmann beim Tecum.

Brunhilde Bergmann

Bild: pd

Von links: Kirchenrätin Ruth Pfister, Jmerio Pianari, Jasmin Hanselmann, Pfarrer Tobias Arni und Kirchenrätin Gerda Schärer mit den Symbolfiguren aus der Weisheitsgeschichte der Predigt von Tobias Arni. Auch das «unschöne graue Schaf» trägt etwas Wertvolles zum Ganzen bei.

Vor Sitzungsbeginn der Herbstsynode hielt Pfarrer Tobias Arni den Synodegottesdienst in Kreuzlingen. Mit Römer 12,6-8 beleuchtete er unterschiedliche Gnadengaben. Wenn scheinbar Wertloses akzeptiert und einbezogen wird, könne dies eine erstaunliche Wende und Lösung fürs Ganze ergeben. Arni veranschaulichte dies mit einer Weisheitsgeschichte. «Jede Gabe ist auch eine Aufgabe», leitete der Pfarrer über zur Beauftragung von drei landeskirchlichen Mitarbeitenden, darunter er selber. Jasmin Hanselmann freut sich, ihre Erfahrung aus Schulverwaltung und Unterricht nun in die Erwachsenenbildung beim Tecum einbringen zu können. Jmerio Pianari möchte als Mitarbeiter der Medienstelle und der Fachstelle Religionsunterricht dank seiner Methodikerfahrung zu kreativen Lösungen beitragen. Fachstellenleiter Tobias Arni freut sich, Frauen und «hoffentlich auch mehr Männer» in der Katechetik-Ausbildung begleiten zu können.

Die Kirchenrätinnen Ruth Pfister und Gerda Schärer sprachen die Einsetzungsworte und wünschten den neuen Mitarbeitenden Freude und Erfüllung in ihrer Aufgabe und Gottes Segen. Die Gottesdienstgemeinde hat den dreien im Gebet den Rücken gestärkt.

Diskutieren Sie mit auf www.kirchenbote-tg.ch!

Aus der Bibel fürs Leben

Bibelworte tauchen an verschiedenen Stationen im Leben auf. Bei der Taufe, bei der Konfirmation und bei der kirchlichen Trauung werden sie uns zugesprochen. Welche Bedeutung haben Bibelworte für unser Leben?

In der Kirchenordnung der Thurgauer Landeskirche ist das Bibelwort für die Konfirmation ausdrücklich erwähnt: «Den Konfirmanden und Konfirmandinnen wird ein Bibelwort persönlich zugesprochen.» Der Konfirmationsvers ist denn auch für die meisten Menschen in ihrem Leben der persönlichste Anknüpfungspunkt zur Bibel und oft auch zur Kirche. Bei der Taufe ist in der Kirchenordnung der Taufschein erwähnt, den die Eltern erhalten, und bei der Trauung erwähnt die Kirchenordnung, dass den «Eheleuten die vollzogene Trauung schriftlich bestätigt wird». Taufurkunde und Trauschein enthalten ebenfalls ein Bibelwort.

Wie Bibelworte Bezug zum Leben erhalten

Oft kommt es vor, dass der Konfirmations-, Tauf- oder Trauspruch von den Pfarrerinnen und Pfarrern in der Predigt zur Abdankung für einen verstorbenen Menschen wieder aufgenommen wird. Im Rückblick auf ein Menschenleben können die Bibelworte, die den Verstorbenen für bestimmte Lebenssituationen zugesprochen wurden, nochmals eine besondere Bedeutung erhalten. Aufschlussreich kann es auch sein, wenn Menschen gefragt werden, welche Bibelworte sie kennen und welche Bedeutung die ihnen bekannten Worte für ihr Leben haben.
Die Redaktion des Kirchenboten hat zwei Menschen, die in einer Kirchbehörde Verantwortung tragen, gefragt, welche Bibelverse in ihrem Leben eine besondere Bedeutung haben.

Die beliebtesten Konfirmationssprüche

Unter www.konfispruch.de finden Konfirmandinnen und Konfirmanden Hilfe, wenn sie sich einen Konfirmationsspruch aussuchen wollen. Die Plattform von evangelisch.de und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern hat eine Rangliste der beliebtesten Konfirmationssprüche ermittelt. Auf den ersten drei Plätzen finden sich folgende Bibelworte.
Platz 1: «Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.» (Psalm 23,6)
Platz 2: «Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.» (Römer 12,21)
Platz 3: «Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.» (Psalm 139,5)

er

Bild: pixabay.com

Bibelworte können kurz- und langfristig ins Leben hinein sprechen.

Nicht mehr auf die Mauer fixiert

zVg

«Mit Gott kann ich über Mauern springen.» Psalm 18,30

Dass gerade dieser Psalmvers mich durch mein Leben begleitet, steht in engem Zusammenhang mit meiner sportlichen Aktivität als Waffen- und Marathonläufer. Als Junior habe ich Fussball gespielt beim FC Amriswil, danach Firmenfussball und war Sportclub-Präsident bei meinem Arbeitgeber Lista AG.

Im Alter von 36 Jahren habe ich mich voll auf den Laufsport konzentriert und auch gezielt für Marathon- und Waffenläufe trainiert. Dass der Punkt kommt, an dem man nur noch eine Mauer sieht und nicht mehr weiterkommt, gehört zu den Erfahrungen, die ich als Ausdauer- und Langstreckenläufer immer wieder gemacht habe und auch heute nach meinem 44. Frauenfelder Waffenlauf immer noch mache.

Ich bin fixiert auf die scheinbare Mauer, an der es nicht mehr weitergeht. Da hilft der Gedanke, dass Gott mir hilft, über Mauern zu springen. Meine Gedanken werden frei und ich muss mich nicht mehr auf das scheinbar Unüberwindbare konzentrieren. Auch im Beruf gab es früher Situationen, in denen ich mich vor einer Wand gesehen habe. Da waren mir das Laufen und das Bibelwort eine Hilfe. Gerade in schwierigen Fragen kam ich oft beim Joggen auf die beste Lösung.

Es hilft mir, wenn ich mich darauf besinnen und darauf vertrauen kann, dass ich mit Gottes Hilfe rechnen kann.

Fredy Wirth, Präsident der Kirchenvorsteherschaft Erlen

Er traut uns zu, dass wir das Gute wagen

zVg

«…was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?» Psalm 8,5

Über diesen Bibelvers stolpere ich immer wieder und er bringt mich zum Nachdenken. Ich denke an die Gegensätzlichkeit von uns Menschen. Ich staune und bin dankbar für die Fähigkeiten, die in uns gelegt sind. Was Menschen mit ihrer Kreativität, ihrer Begeisterung und ihrer Neugier in der Musik, der Kultur und in der Technik schaffen und geschafft haben, ist bewundernswert. Das kann nicht durch Zufall entstanden sein. Da ist Gott als Schöpfer dahinter, der das so gewollt und auch angelegt hat.

Nachdenklich stimmt mich, dass wir Menschen unsere Fähigkeiten auch dafür einsetzen können, das Leben zu zerstören und unseren Planeten ins Verderben zu stürzen. Es gibt mir zu denken, wenn Länder von Menschen gelenkt werden, die abreissen statt aufzubauen und Misstrauen sähen statt das Vertrauen zu stärken.

Ich bin kürzlich Grossvater geworden. Beim Anblick des neuen Erdenbewohners ist mir bewusst geworden, was für Chancen sich uns im Leben bieten. Da kommt mir das Buch in Sinn mit dem Titel «In dir steckt mehr, als du denkst». Ich traue den Menschen zu, dass sie ihre Fähigkeiten dafür einsetzen, dass diese Welt zu einem besseren Ort für alle werden darf. Gott traut uns das zu und wir dürfen getrost etwas mehr wagen.

Thomas Leuch, Präsident der Kirchenvorsteherschaft Kreuzlingen

Kreise ziehen

Ins Wasser fällt ein Stein,
ganz heimlich, still und leise;
und ist er noch so klein,
er zieht doch weite Kreise.

Wo Gottes grosse Liebe
in einen Menschen fällt,
da wirkt sie fort
in Tat und Wort
hinaus in unsre Welt.

Kurt Frederic Kaiser (1934)
aus dem Englischen von Manfred Siebald
Liederbuch rise up 029

Bild: Jeremy Goldberg / Unsplash

WEGZEICHEN

«Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.»
Offenbarung 21,6

«Ich bin am Verdursten!» Das dringende Gefühl, sofort etwas trinken zu müssen, kennt jeder, sei es auf einer Wanderung oder an einem heissen Sommertag. Wir wünschen uns dann nur eins: Wasser!

Fast täglich erreichen uns über die Medien Bilder von Menschen, die stundenlang mit Kanistern anstehen, um an Wasser zu kommen. Und auch wenn wir in unseren Breiten mit sauberem Trinkwasser gesegnet sind, wissen wir doch: Wasser ist wertvoll, überlebenswichtig!

Der Evangelist Johannes hätte kein eindringlicheres Bild für seine Botschaft wählen können, als der Satz der Jahreslosung für das gerade begonnene Jahr 2018. Für mich ist er von fast verheissungsvoller Bedeutung. Denn die «Quelle des lebendigen Wassers», die Gott uns ohne Gegenleistung schenkt, ist die frohe Botschaft Jesu Christi. Johannes ist sicher: Mit Jesus haben wir eine liebende, tröstende und stärkende Kraft an unserer Seite, ja sogar in uns selbst. Sie hilft uns, mit den Herausforderungen auch im neuen Jahr besser zurecht zu kommen. In der tiefenpsychologischen Traumdeutung stehen Quelle und Brunnen für Reinigungsprozesse, auf die wir Menschen angewiesen sind. Denn in unserem Leben sammelt sich Schmutz an, der die Quelle trübt und den Brunnen verstopft, so dass wir nicht mehr trinken können. Übertragen auf unser Leben bedeutet dies, dass wir vom Ballast unserer Erfahrungen, den vielen Momenten, in denen wir anderen gegenüber gleichgültig, verletzend oder ungerecht waren oder selbst zum Opfer von Unrecht wurden, erdrückt werden. Belastende Schuldgefühle, Groll und manchmal sogar auch Hass lähmen uns dann und machen uns blind für das Wesentliche.

Wie können wir uns von all dem befreien, sprich Quelle und Brunnen wieder freilegen, um unseren Durst mit dem Wasser des Lebens zu stillen? Gott weist den Weg: Er schenkt uns mit Jesus den dazu nötigen Wegweiser. Denn Jesus macht uns in seinem Leben und sterbend am Kreuz vor, worauf es ankommt: Auf Vergebung! Indem er bedingungslos seinen Folterern mit den Worten «Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun» vergab, zeigt er uns, dass wir über unseren Schatten springen und einander vergeben müssen. Immer wieder. Selbst unseren ärgsten Feinden.

In seiner Liebe hat Gott auch uns längst vergeben. Dieses Geschenk dürfen wir aus seiner Hand annehmen, und damit auch uns selbst so annehmen, wie wir sind. Indem wir das tun, können wir wieder aus der klaren Quelle schöpfen, um das lebendige Wasser der Liebe Gottes mit den Menschen, die uns in diesem Jahr begegnen, zu teilen.

Sabine Schüz

zVg

Die Autorin ist Theologiestudentin an der Universität Zürich.

Bild: fotolia.com

Der Glaube ist eine wichtige Dimension der Lebensgeschichte eines Menschen.

«Glaube ist eine Geschichte»

«Du hast Dich aber gar nicht verändert...!» Und trotzdem: Das Leben ist eine endliche Gabe und undenkbar ohne Veränderung. Der Mensch durchläuft verschiedene Lebensalter: Lebenslauf trifft Biografie.

Karin Kaspers-Elekes

Wie gestalten Menschen die verschiedenen Altersphasen ihres Lebens? Das versucht die Lebenslaufforschung zu verstehen und zu beschreiben. Sie berücksichtigt dabei immer auch die gesellschaftlich vorgegebenen Bedingungen. Die eigene Befindlichkeit und Vorstellung von Jugend, Erwachsensein und Alter treffen nämlich auf die Vorstellungen, die das Umfeld vorgibt.

Glaube im Lebenslauf

Gerade dann, wenn Lebensaltersübergänge anstehen, stellen sich Fragen, die auch bisherige religiöse Antworten und den persönlichen Glauben herausfordern: Wem kann ich jetzt vertrauen? Und morgen? Wer bin ich jetzt? Wer bin ich geworden, und wer war ich gestern? Trägt das Vertrauen noch, das ich gestern zu Gott hatte? Oder ist es erschüttert, und ich stehe zusätzlich auch auf der Ebene der Spiritualität auf wackligen Beinen? Gerade dann, wenn Lebensaltersübergänge bewusst werden, werden bisher tragfähige Antworten hinterfragt und neue Fragen formuliert. Nicht umsonst fallen solche Übergänge mit den sogenannten «rites de passage» (Taufe, Konfirmation, Trauung, Abdankung) zusammen, die bis heute auch von Menschen, für die Spiritualität, Religion und Glauben nicht per se ein aktuelles Thema sind, geschätzt und vollzogen werden. Warum? Sicher auch, weil der Mensch, der sich in die Welt «hineingeworfen» und manchmal überfordert fühlt, eine Sehnsucht nach einer transzendenten Heimat entwickelt.

Glaube als Entwicklungsweg

Die spirituelle Dimension des Menschen, seine sich entwickelnde Ahnung von Gott, braucht die Chance der Begegnung (siehe auch Kasten «Theologische Hintergedanken»). Damit Vertrauen entstehen kann, braucht es gelebte Beziehung – die tragende Erfahrung, dass auf ein Gegenüber Verlass ist. Damit Glaube sich entwickeln kann, braucht es ein gelebtes Suchen, Finden und sich-finden-Lassen von Gott. Es braucht für die spirituelle Entwicklung des Menschen eine altersangemessene Möglichkeit zur Begegnung mit den überlieferten Erzählungen der Erfahrungen von Menschen mit ihrem Gott. Es braucht die Begegnung mit Menschen, die dank ihren Erfahrungen mit Gott, dem sie ihr Vertrauen schenken, zu Vorbildern werden können.

Glaube als Kraftquelle für das Leben

Darüber hinaus braucht Glaube, worum wir nur bitten können: Die Begegnung mit der Kraft Gottes, dem Geist, der anrührt und den Menschen mit Vertrauen beseelt. Gott selbst macht dem Menschen Mut, Vertrau-

GLAUBEN IM LEBEN

2018 widmet sich der Jahresschwerpunkt den verschiedenen Lebensphasen – von der Geburt bis zum Abschied. Es werden Leute porträtiert, spannende Geschichten erzählt und theologische Bezüge hergestellt. Der Schaukasten «Kirche konkret» gibt einen Überblick, was die Kirchen anbieten, um im Leben zu glauben und im Glauben zu leben.

THEOLOGISCHE HINTERGEDANKEN

Bereits Paulus weist ganz autobiographisch auf die Bedeutung der menschlichen Entwicklung für den Glauben hin, wenn er schreibt: «Als ich ein Kind war, dachte und glaubte ich wie ein Kind. Als ich erwachsen geworden war, legte ich ab, was kindlich war» (nach 1 Kor 13,11).

Gott begegnen

«Wirkliches Leben ist Begegnung.» Diese Erkenntnis Martin Bubers bedeutet für den Glaubensaspekt des Lebens: Glauben kann entstehen, wenn die Ahnung von Gott, mit der Gott jeden Menschen begabt hat, so Johannes Calvin (Institutio Christanae Religionis, 1.3.1 und 1.5.2), durch Begegnungen zu Gewissheit werden darf – durch die Begegnung mit Gott in den Worten der biblischen Schriften, in den alten Erzählungen der Gottesbegegnung von Menschen mit dem Gott Israels, der ihr Gott wurde. Oder in den Erzählungen der Begegnung von Menschen mit Jesus, dem Christus, und deren heilenden, tröstenden, rettenden Wirkung. Wenn Gottes Kraft, wenn sein Geist in der Begegnung mit den Worten der Bibel oder ganz direkt in einer Lebenssituation einen Menschen anrührt und daraus die Gewissheit entsteht: Ich kann diesem Gott, der mir begegnet, vertrauen – dann entwickelt sich Glaube. Vertrauende, tragende Beziehung entsteht.

Mehr als «für wahr halten»

Glauben heisst also mehr, als eine Aussage oder Begebenheit «für wahr zu halten». Glauben hat – so die Antwort des Heidelberger Katechismus auf die 21. seiner Fragen, was wahrer Glaube sei – drei Dimensionen: die des Verstandes, der grundlegende Glaubensinhalte erkennt, die des Willens, der die erkannten Wahrheiten anerkennen will und die der Emotion, die des «Vertrauens im Herzen». *kke*

en zu wagen. Und Glauben ist – wie das ganze Leben – ein Lernprozess. Glauben lernt der Mensch nicht auf einmal und nicht ein für alle Mal, so dass Karl Barth zu Recht feststellt: «Glaube ist – jeden Morgen neu! – eine Geschichte». Er ist eine wichtige Dimension der Lebensgeschichte eines Menschen: Glaube ist sinnstiftend. Er kann Motivator sein und Tröster. Er ist Ausdruck der lebenslangen Beziehung zu Gott mit all ihren seligen und zweifelnden Momenten. Wo die Beziehung zu Gott abgebrochen wird, wird der Glaube nicht weiterentwickelt. Während der Mensch erwachsen und reifer wird, bleibt der Glaube in einem Stadium früherer Entwicklung oder verkümmert. Während andere Kompetenzen zunehmen, wird die spirituelle Dimension des Menschen vernachlässigt. Sie steht damit auch als Ressource für das Leben nicht zur Verfügung.

Aktive Zuversicht

«Durch den Glauben kommt der Mensch auf die wahre Spur des Lebens», so der reformierte Theologe Jürgen Moltmann. Auf diesem Weg macht «der Glaube an Christus die Hoffnung zur Zuversicht». Die vertrauende Beziehung zu Christus führt nicht in die Flucht vor der Welt, nicht in Resignation. Sondern die in Christus wurzelnde Hoffnung «nimmt sich in Sanftmut der zerstörten Erde und der geschundenen Menschen an, weil ihr das Erdreich verheissen ist».

Mut im Leben

Die Lebens-Glaubenswege sind individuell. Eines aber ist allen gleich: Vom Moment des Erkennens an entwickelt sich der Glaube, so, wie der Mensch sich entwickelt – vom Kind zum Jugendlichen, vom jungen zum reifen Erwachsenen. Wo Glaube als gelebter Glaube zum Leben gehört, dort ist er dynamisch, in Veränderung begriffen – Teil des lebendigen menschlichen Daseins. Dort wirkt er als tragende letztendliche Zuversicht, die hoffend weiterreicht als alles, was einem Menschen wertvoll werden kann. Letztlich ist er ein «Mut zum Sein» (Paul Tillich), auch in den schwierigen, sich wandelnden Lebensumständen, wenn die Endlichkeit von der allgemeinen Wahrheit zur erfahrbaren eigenen Gewissheit wird.

ORM GEMEINSCHAFT MIDLIFE-CRISIS 50PLUS PENSIONIERUNG ABSCHIED ERFÜLLTES LEBEN

Auch leere Zettel zählen

Stimmberechtigte, die mit dem Vorschlag von Pfarrwahlkommission oder Kirchenvorsteherschaft nicht einverstanden sind, haben ab 1. Januar 2018 reguläre Chancen, die Wahl der vorgeschlagenen Person zu verhindern. Der Kirchenrat hat die Pfarrwahlverordnung entsprechend geändert.

Brunhilde Bergmann

Eine Neubesetzung des Pfarramts steht an. Nach gewissenhafter Prüfung der eingegangenen Kandidaturen trifft die Pfarrwahlkommission eine Vorauswahl, aus der die Kirchenvorsteherschaft einen Wahlvorschlag zuhanden der Stimmbürgerschaft formuliert. Meistens läuft es so. Den definitiven Entscheid treffen also die Kirchbürgerinnen und Kirchbürger. Aber was, wenn sie mit dem Vorschlag nicht einverstanden sind?

Meinung verzerrt

Anders als bei einer Abstimmung über Sachentscheide kann man bei einer Wahl nicht Ja oder Nein stimmen. Man kann Personen entweder die Stimme geben – oder eben nicht. Eine andere als die vorgeschlagene Person zu wählen, ist bei Pfarrwahlen faktisch kaum möglich. Denn ihre Wahl ist an Voraussetzungen wie Wahlfähigkeit und Ordination gebunden. Sind diese Voraussetzungen nicht erfüllt, sind anderslautende Namen auf den Wahlzetteln ungültig. Und leer eingelegte Wahlzettel zeugen zwar von Unmut, doch auf Wahl oder Nichtwahl hatten sie keinen Einfluss. Gewählt ist, wer das absolute Mehr, also die Hälfte aller gültigen Stimmen plus eins, erhalten hat. Die Krux war, dass bis Ende 2017 leer eingelegte Wahlzettel nicht zählten. Allein aufgrund der gültigen Stimmen konnte so eine Minderheit gegen den Mehrheitswillen einer umstrittenen Wahl zum Durchbruch verhelfen. Dies geht nun nicht mehr. Der Kirchenrat hat geklärt, wie Stimmberechtigte, die mit dem offiziellen Wahlvorschlag nicht einverstanden sind, die Wahl der vorgeschlagenen Person verhindern und so die Mehrheitsmeinung auch rechtswirksam abbilden können. Auch im Regelfall der Einzelkandidatur.

Nichtwahl erleichtert

Mit einer Änderung der Verordnung zum kirchlichen Stimm- und Wahlrecht hat der Kirchenrat das Wahlrecht für die Pfarrerinnen und Pfarrer geändert. Neu sollen leer eingelegte Wahlzettel bei der Berechnung des zur Wahl nötigen absoluten Mehrs berücksichtigt werden. Durch die Änderung wird es möglich, dass ein zur Wahl vorgeschlagener Pfarrer oder eine vorgeschlagene Pfarrerin allein aufgrund der leer eingelegten Wahlzettel nicht gewählt wird. Das neue Verfahren gilt für die erstmalige Wahl einer Pfarrperson oder eines ordinierten Diakons oder einer ordinierten Diakonin. Es tritt ab 1. Januar 2018 in Kraft.

Freiwillige helfen integrieren

Kirchennahe Organisationen machen zusammen mit Integrationsfachleuten mobil: An einer Fachtagung sollen unter anderem Verantwortliche von Freiwilligenorganisationen erfahren, wie sie mit Migrationsherausforderungen umgehen können.

Die Sozialdienste und Integrationsbeauftragten vieler Gemeinden arbeiten mit Kirchen, Freiwilligenorganisationen, Vereinen und Privatpersonen zusammen, um die Integration der ausländischen Gemeindemitglieder zu fördern. In der Integrationsförderung und der Förderung des interkulturellen Zusammenlebens ist der Einsatz von Freiwilligen elementar. Freiwillige brauchen jedoch Begleitung, Unterstützung und Wertschätzung. Die Fachtagung möchte auf die Chancen der Kooperation von Sozialdiensten und Integrationsbeauftragten mit Freiwilligen aufmerksam machen sowie den Beitrag der Freiwilligenorganisationen würdigen. Ebenso will sie Kontakte ermöglichen und so zu neuen Formen der Kooperation beitragen. Von kirchlicher Seite wird die Veranstaltung mitgetragen von der HEKS Regionalstelle Ostschweiz, der Peregrina-Stiftung und der Arbeitsgruppe für Asylsuchende Thurgau (Agathu).

Fachtagung Freiwilligenarbeit im Integrationsbereich: 17. Januar 2018, 13.45 –17.00 Uhr, katholisches Pfarreizentrum, Freiestrasse 13, Weinfelden. Infos und Anmeldung: www.migrationsamt.tg.ch

Glocken läuten weiter

Das Bundesgericht hat entschieden, dass die Glocken der evangelisch-reformierten Kirche Wädenswil nachts weiterhin jede Viertelstunde läuten dürfen. Das Urteil hat Präzendenzcharakter für das Glockengeläute im Thurgau, wo in einigen wenigen Gemeinden ähnliche Beschwerden eingegangen sind. Damit wird das öffentliche Interesse am Kulturgut Kirchenglocken höher gewichtet als das Ruhebedürfnis Einzelner. *sal*

Alles andere als laienhaft!

Weil sich der Laienpredigtdienst bewährt hat, bietet die Thurgauer Landeskirche zum dritten Mal einen entsprechenden Ausbildungsgang an. Pfarrer Peter Keller leitet den Kurs und erklärt, warum es diesen Dienst braucht. Zwei Laienpredigerinnen und ein Laienprediger berichten aus der Innenperspektive.

Brunhilde Bergmann

Kursleiter Pfarrer Peter Keller: «Ein Aufnahmegespräch dient dazu, falsche Erwartungen zu korrigieren.»

Wer den Lehrgang für den Laienpredigtdienst gemacht hat, erhält die Erlaubnis, in der Evangelischen Landeskirche im Thurgau Gottesdienststellvertretungen zu übernehmen. Für Gernot Klein, Sozialarbeiter und Heimleiter aus Neukirch an der Thur gehört dieser Kurs zu den für ihn bedeutsamen Weiterbildungen. Und Laienpredigerin Barbara Fuhrer hat sich über das Kompliment einer jüngeren Gottesdienst-Besucherin gefreut: «Warum machen Sie das nicht jeden Sonntag? Ich würde jedes Mal in die Kirche kommen.» Beiden geht es wie Lisbeth Leibundgut aus Fruthwilen, die sagt: «Für mich ist es nach wie vor eine Herausforderung Gottesdienste vorzubereiten, aber immer auch eine sehr grosse Freude, die Gottesdienste in verschiedenen Gemeinden zu gestalten.»

Von A bis Z

Der Laienpredigtdienst erstreckt sich über die gesamte Gestaltung des Gottesdienstes von der Liturgie über die Predigt bis zur Liedauswahl. Nicht dazu gehören Kasualien wie Taufe oder Abdankungen. Kursleiter Pfarrer Peter Keller ist überzeugt vom Laienpredigtdienst: «Laien haben einen anderen Zugang zur Bibel als Theologen. Sie sind den Leuten in der Kirchenbank nahe, weil sie ihre Alltagserfahrungen teilen. Darauf wollen wir aufbauen und die Kursteilnehmenden mit dem nötigen Handwerkzeug ausrüsten.» So zum Beispiel Stimmschulung, Sprechtechnik oder Gottesdienstaufbau. Ein neues Ausbildungsmodul ist die Einführung ins Abendmahl.

Keineswegs laienhaft

«Kursinteressenten sollen solide Bibelkenntnisse und eine persönliche Beziehung zu Kirche und Glauben mitbringen. Wir erwarten, dass sie landeskirchlich beheimatet sind. Deshalb wünschen wir ein Empfehlungsschreiben von der örtlichen Kirchenvorsteherschaft oder der Pfarrperson», erklärt Peter Keller. Barbara Fuhrer hat die Ausbildung gemacht, um den Besucherinnen und Besuchern im Gottesdienst eine Botschaft zu vermitteln, an die sie sich auch nach dem Gottesdienst noch erinnern können. «Ich mache dies auf meine individuelle Art und Weise. Aber das Rüstzeug für den Ablauf und die einzelnen Elemente im Gottesdienst habe ich in der Ausbildung erhalten.» Lisbeth Leibundgut findet, der Name des Dienstes solle geändert werden: «Stellvertretungen werden keineswegs laienhaft ausgeführt. Wir werfen ein weniger theologisches Bild auf Aussagen der Bibel. Dafür ein für die Zuhörer verständliches.»

Gaben sind verteilt

Die Laienpredigerinnen würden die Ausbildung wieder machen und weiterempfehlen. Gernot Klein geht noch einen Schritt weiter: «Weiterempfehlen? Ich würde nicht nur, ich werde es sogar tun. Ich kenne einige Menschen mit tiefer Beziehung zu Jesus Christus, denen ich ein solches Amt zutraue und von denen ich glaube, dass sie uns Vieles von ihrem Reichtum an Wissen und ihrem Erfahrungsschatz, von ihrem Glaubensweg mitteilen können, nicht nur könnten. Gott ist ja regelrecht verschwenderisch und hat reichlich Gaben in seine Gemeinden hinein verteilt!»

Der Ausbildungsgang für den Laienpredigtdienst in der Evangelischen Landeskirche Thurgau dauert von Oktober 2018 bis Juni 2019, anmelden kann man sich bis zum 30. Juni 2018.

Bild: zVg

Pfarrer Frank Sachweh setzte Ideen des Sulgener Kirchenchores in Texte für ein neues musikalische Werk um.

Voll Hoffnung und Sehnsucht

«Hoffnung und Sehnsucht» heisst das musikalische Werk, das Roman Bislin nach Texten des Sulger Pfarrers Frank Sachweh komponiert hat. Die Trilogie wird am 14. Januar in Sulgen uraufgeführt.

Brunhilde Bergmann

«Es war für mich eine rechte Herausforderung», bekennt der Sulger Pfarrer Frank Sachweh. Nicht nur wegen des engen Zeitfensters und der Kombination von drei unterschiedlichen Themenbereichen. «Auch weil ich neben sieben Texten in Hochdeutsch und einem in Englisch auch noch einen Teil in Mundart verfasst habe.» Für die öffentliche musikalische Aufführung hat Musikliebhaber Sachweh sein Erstlingswerk getextet, vorwiegend in Nachtarbeit. Vertont wurde die Trilogie «Hoffnung und Sehnsucht» vom Uzwiler Komponisten Roman Bislin.

Zeitgemäss und lebensnah

Der Evangelische Kirchenchor Sulgen gab das musikalische Werk in Auftrag. Es sollte sowohl Gedanken zum Reformations-Jubiläum 2017 aufnehmen, zur Einweihungsfeier der frisch renovierten Kirche Sulgen passen und für die Weihnachtsaufführung und das Konzert zum Jahresanfang geeignet sein. «Es war schwierig, ich habe nach dem Verbindenden zu diesen Vorgaben gesucht und finde, dass alle auch mit Hoffnung und Sehnsucht zu tun haben», erklärt Sachweh. Entstanden ist eine Trilogie, die die Anliegen der Menschen und ihre Gottesbeziehung lebensnah aufgreift und in die Gegenwart von heute hineinspricht.

Fruchtbare Zusammenarbeit

Nach der Vertonung der ersten Texte wurde der Sulger Pfarrer vom Komponisten Roman Bislin eingeladen. «Was der daraus gemacht hat, finde ich einfach grossartig. Ich war richtig beglückt und eine grosse Last fiel von mir ab», beschreibt Sachweh die gute Zusammenarbeit.

Am 14. Januar um 17 Uhr führt der Kirchenchor Sulgen erstmals das Gesamtwerk «Hoffnung und Sehnsucht» in der evangelischen Kirche Sulgen auf. Weitere Aufführungen jeweils um 17 Uhr: 21. Januar in der Kirche Pfyn; 10. März nochmals in der evangelischen Kirche Sulgen.

IN KÜRZE

Loosli. Die Präsidentin der Evangelischen Kirchgemeinde Ermatingen wird nach sechsjähriger, segensreicher Zeit zur Mitte der Amtsperiode Ende Mai 2018 ihr Amt in andere Hände übergeben. *sal*

Wiegisser. Zur Legislatur-Halbzeit Ende Mai 2018 hat Helmut Wiegisser, Präsident der Evangelischen Kirchgemeinde Weinfelden, nach zehn Jahren seinen Rücktritt bekanntgegeben. *pd*

Flütsch. Jann Flütsch wird im Sommer das evangelische Pfarramt in Bussnang übernehmen. *pd*

Taufstein. Ein anonymer Spender hat der Evangelischen Kirchgemeinde Lengwil einen Taufstein geschenkt. *pd*

Renoviert. Nach einer längeren Renovationszeit freut man sich in Sulgen über den neuen prachtvollen Innenraum der evangelischen Kirche. *pd*

KIRCHENBOTE DAMALS 125 JAHRE

«Religiös-sittlich»

2018 ist das 125. Erscheinungsjahr des Kirchenboten. Die erste Nummer erschien bereits im Dezember 1893 als Nummer 1, 1. Jahrgang, 1894. Das erste Redaktionskollegium bestand aus den Pfarrern Benz, Wagenhausen, Schüli, Steckborn, und Heim, Wängi. «Statt über die Finsternis zu klagen, haben sie eine Kerze angezündet», hatte Walter Büchi, ehemaliger Präsident der Redaktionskommission, zum 100-Jahr-Jubiläum 1994 gesagt. Die Folgen der damaligen Industrialisierung seien nicht spurlos an der Kirche vorübergegangen. Die Gründer des Kirchenboten seien aber nicht bereit gewesen, die um sich greifende Gleichgültigkeit in Kirchen- und Glaubensdingen einfach hinzunehmen. Ziele des Kirchenboten waren, die Kommunikation in der Landeskirche zu verbessern, die Bindung der Menschen an die Kirche zu stärken und auf das damals sogenannte Volksleben einzuwirken, weshalb der Kirchenbote eine Zeitlang den Untertitel «Monatsblatt zur Pflege religiös-sittlichen Lebens» trug. *es*

Bild: wikipedia

Die Kartause Ittingen bietet sich für eine Auszeit an.

Lebensquelle fliessen lassen

Anfangs Januar bietet die Kartause Ittingen zum ersten Mal den Kurs «Auszeit im Kloster» an. Die teilnehmenden Personen sollen dabei ihre Lebenssituation verbessern, ihr Leben aktiver gestalten und erkennen, was trägt und nährt im Leben.

Joël Vorburger

Aufgrund von steigenden Anfragen von Personen, die sich im Kloster für einige Tage zurückziehen wollen, lancierte die Kartause Ittingen das Programm «Auszeit im Kloster». Schon seit längerer Zeit kann auf dem Gelände der Kartause auf eigene Faust übernachtet werden. Anders als bei der selbst geplanten Übernachtung, wird beim anstehenden Kurs eine Struktur geboten, die den Teilnehmenden Impulse gibt, ihr Leben aktiver zu gestalten und die eigenen Lebenssituationen zu verbessern – und das in einem christlichen, spirituellen Kontext.

Individuell betreuen

In einem ersten Schritt werden bewusst nur zwei Personen aufgenommen. So kann ein individuell angepasstes Programm erstellt werden. Dieses wird mit den Betreuenden am Montagnachmittag zusammengestellt. Die teilnehmenden Personen haben die Wahl zwischen Meditationen, geistlicher Begleitung, Körperarbeit und vielem mehr. Jedoch ist eine individuelle Betreuung nicht mit einer rund um die Uhr Betreuung gleichzusetzen. Da den teilnehmenden Personen auch Zeit für sich selbst geboten wird, entsteht eine reichhaltige Abwechslung. Diese kurze Auszeit bietet Momente, um sich mit dem eigenen Leben und den damit verbundenen Situationen zu beschäftigen. Viele Menschen sehen dies als herausfordernd. Heilsam und längerfristig entspannend ist es aber auf jeden Fall.

Telefonische Unterstützung

Vor der Auszeit wird ein telefonischer Kontakt mit den Teilnehmern aufgebaut. So sollen sich alle Beteiligten kennenlernen und auf die Auszeit vorbereiten können. Das Gespräch nach der Auszeit soll helfen, den Transfer des Gelernten und Erkannten in den Alltag zu erleichtern. So wird ein Rückfall in alte Gewohnheiten verhindert und die Verbesserung der Lebenssituation sichergestellt.

Richtige Prioritäten setzen

Oft wird zu viel Zeit für unwichtige Dinge im Leben aufgeopfert. Dieser Kurs soll den teilnehmenden Personen Klarheit im Leben verschaffen. Sie sollen erkennen, was trägt und nährt und auf was verzichtet werden kann. «Im Wesentlichen sollen die eigenen Ressourcen entdeckt und die innere Lebensquelle des Heiligen Geistes fliessen gelassen werden», sagt Thomas Bachofner, Pfarrer und Leiter des tecum.

Für eine «Auszeit im Kloster» sind folgende Daten geplant: 8. bis 12. Januar, 5. bis 9. März, 7. bis 11. Mai. Anmeldung über das tecum.

t e cum

Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau, Kartause Ittingen, 8532 Warth, www.tecum.ch, tecum@kartause.ch, T 052 748 41 41, F 052 748 41 47

Morgengebet. Mittwoch und Freitag, 7 Uhr im Mönchsgestühl der Klosterkirche.

Meditation. Kraft aus der Stille. Mittwoch, 10. Januar, 17.30 und 18.30 Uhr, öffentliche Meditation mit Thomas Bachofner.

Raum der Stille. Allgemeine Öffnung: Montag bis Freitag 14 bis 17 Uhr, Samstag/Sonntag 11 bis 17 Uhr. Die Kartause ist ab dem 4. Januar wieder geöffnet.

Jahresanfang. 6. bis 7. Januar, 14 bis 16 Uhr, «Aus der Mitte leben» – Kurzretraite zum Jahresanfang.

Stammtisch. 10. Januar, 20 Uhr, «Worte können verletzen (und heilen)» mit Eva Woodtli Wiggenhauser, Dozentin, Kommunikationstrainerin. Brauhaus Sternen, Frauenfeld (ohne Anmeldung).

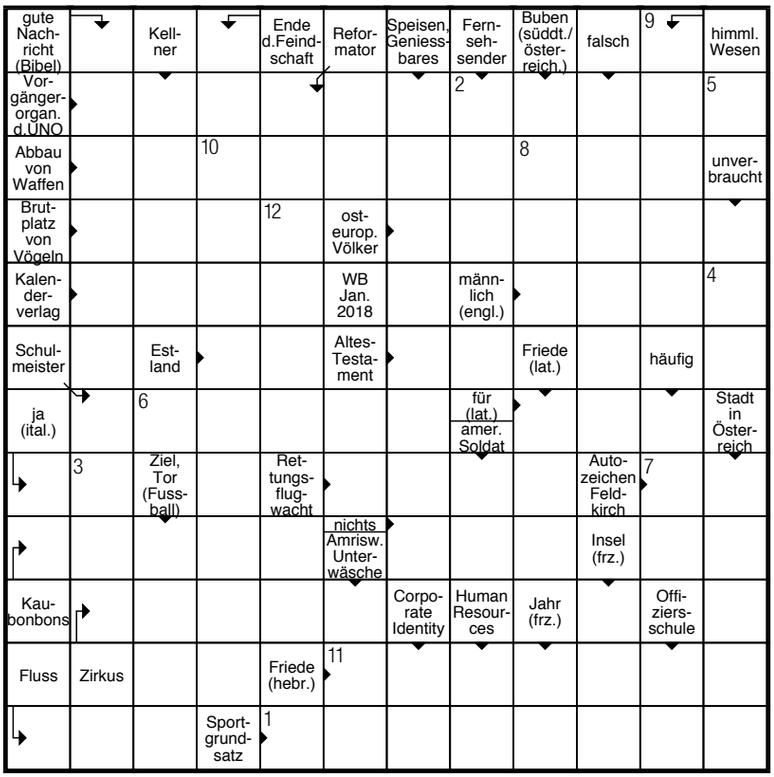
Weltgebetstag. 11. Januar, 13.30 bis 17.30 Uhr, ökumenische Vorbereitungstagung in Weinfelden.

Abendfeier. 15. Januar, 20 bis 21 Uhr, Iona-Liturgie mit der geistlichen Weggemeinschaft in der Klosterkirche.

Jesus-Filme. Ab 16. Januar, 19.15 bis 21.45 Uhr, fünf Abende: Visionieren und Prüfen von Jesus-Filmen, in Weinfelden.

IN KÜRZE

Optimiert. Die Evangelische Kirchgemeinde Bischofszell-Hauptwil kann sich mit einer neuen optimierten Personalstruktur besser organisieren und die Theologen entlasten: Die Kirchgemeindeversammlung stimmte deutlich zu. Damit kann die Diakoniestelle in zwei Teilzeitstellen aufgeteilt und leicht aufgestockt werden: Neu wird die Stelle des Kirchgemeindeschreibers geschaffen. *sal*



KREUZWORTRÄTSEL

Lösung auf Postkarte an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an raetsel@evang-tg.ch (E-Mail-Antworten in jedem Fall mit einer Postadresse versehen; mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung). Dieses Kreuzworträtsel von Wilfried Bührer beinhaltet das Thema Frieden. Einsendeschluss ist der 10. Januar 2018. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Harass mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert. Das Lösungswort der Dezember-Ausgabe lautet «Chroemlibuex»; den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Elisabeth Hugi, Mettendorf.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

MEDIENTIPP

Stille suchen. Die Kirche als Meditationsraum. Offline gehen, Stille erleben, Achtsamkeit, Meditation: Immer mehr Menschen suchen in unserer hektischen Welt einen Ausgleich zu Lärm, Stress und Arbeit. Auch die Kirchen bringen sich ein, zum Beispiel in Basel mit «Offline», einem neuen ökumenischen Zentrum für Meditation und Seelsorge. Radio SRF 2 Kultur, 1. Januar, 8.30 Uhr.

Das Alter. Es ist auch nicht mehr das, was es mal war: Das Alter. Zu dieser Einsicht kommen Altersexpertinnen wie Cornelia Kazis. Wer in die Rente kommt, hat statistisch gesehen noch viel vor sich. Eine Zeitspanne, die länger ist als Kindheit und Jugendjahre zusammen. Dieser Zeitraum ist eine gestaltbare Phase. Was sind die neuen Perspektiven fürs Alter? Radio SRF 2 Kultur, 14. Januar, 8.30 Uhr.

Burnout. Die Diagnose Burnout wird heute immer häufiger gestellt. Nicht nur bei gestressten Managern, sondern auch bei Pfarrpersonen. Das ist wenig erstaunlich, denn ihr Job wird immer anspruchsvoller. Viele sind deshalb ausgebrannt und erleiden einen Zusammenbruch, ein Burnout. Einige Kirchen haben diese Gefahr erkannt und bieten für sie spezifische Hilfe. Denn auch Pfarrpersonen brauchen Begleitung – nicht nur die Gläubigen. Radio SRF 2 Kultur, 21. Januar, 8.30 Uhr.

Impuls. Top Kick auf Radio Top – jeden Morgen ein Gedankenimpuls: Montag bis Freitag, ca. 6.45 Uhr, Samstag, ca. 7.45 Uhr. Top Church – jeden Sonntag: Erfahrungsbericht («Läbe mit Gott», ca. 8.10 Uhr) und Kurzpredigt («Gedanke zum Sunntig», ca. 8.20 Uhr). *ow/pd*

IMPRESSUM: Herausgeber Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau **Redaktionskommission** Pfrn. Karin Kaspers-Elekes (kke), Präsidentin , Pfrn. Judith Engeler (je), Pfrn. Rosemarie Hoffmann (rh), Esther Simon (es), Ernst Ritzi (er), Andy Schindler-Walch (asw), Pfr. Olivier Wacker (ow) **Redaktion** Roman Salzmann (sal, Chefredaktor), Cyrill Rüegger (cyr), Salcom, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, roman.salzmann@evang-tg.ch, Tel. 071 420 92 21 **Erscheinungsweise** 11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Juni/Juli als Doppelnummer) **Redaktionsschluss** Immer am 8. des Vormonats. **Gestaltung** Creavis, Ueli Rohr (ur), 9548 Matzingen **Layout Lokalseiten, Druck und Spedition** galledia, 8501 Frauenfeld. **INTERNET:** www.kirchenbote-tg.ch **ADRESSÄNDERUNGEN:** Bitte ausschliesslich an die lokale Kirchgemeinde.

Wettbewerb

Wörterwirbel

Mache mit beim Wettbewerb und **gewinne den biblischen Zoo.**
So geht's: Schreibe die sechs Lösungswörter (z.B: Dachs, Ursula, Katze,…) zusammen mit deiner Adresse und Telefonnummer sowie deinem Alter auf eine Postkarte und schicke sie an Kirchenbote, Kinderwettbewerb, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an kinderwettbewerb@evang-tg.ch. Einsendeschluss ist der 10. Januar 2018. Mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung. Teilnahmeberechtigt sind Kinder bis 16 Jahre.

Im Stall zu Bethlehem hat es kräftig gewindet! Setze die Buchstaben wieder richtig zusammen – so findest du heraus, wer beim Jesuskind war!

SOFEJ

SEEL

RIAMA

REITH

FACHS

SUMA

Lösung Wettbewerb Dezember-Kirchenbote:
Bethlehem. Den Preis gewinnt Gianna Märki aus Weinfelden.

Vorsätze fürs neue Jahr

In diesem Monat haben Schülerinnen und Schüler aus Kreuzlingen auf die Frage geantwortet, was sie für neue Vorsätze fürs Jahr 2018 haben.

Lilli (11): Mein Vorsatz ist es, dass ich freundlicher bin und nicht über andere lästere.

Timo (11): Mehr für das Eishockey trainieren, mehr Einsatz zeigen und keine Strafen zu holen.

Valeria (11): Ich möchte besser für die Schule lernen, mehr auf andere und die Umwelt achten und mich besser um Tiere im Tierheim kümmern.

Lynn (11): Ich räume mein Zimmer mehr auf.

Julika (11): Ich will mehr für die Umwelt tun und den Müll in die Mülltonne werfen.

Dominic (11): Ich möchte nicht fies zu den Menschen sein, ich möchte hilfsbereit sein.

Ich nehme mir vor,…/wir nehmen uns vor,…
Sascha (11): …dass ich etwas netter sein möchte zu meinen Eltern und weniger schnell batzige Antworten gebe.
Linda und Sierah (11): …dass wir die Hausaufgaben immer pünktlich fertig haben.
Ben (11): …dass ich beim Junioren Karateeuropacup gewinnen werde.
Ben (11), Yannis (12): …dass wir im Sommer den Wechsel ins Niveau E erreichen.
Maurus (11): …dass ich ins Wasserballlager gehen kann.
Simon (13): Ich wäre sehr froh, wenn sich Herr Trump und Herr Kim nicht mehr bekriegen würden.
Gian (11), Simon (13): …dass wir in der Schule etwas besser werden, damit wir diese auch gut abschliessen können.
Lynn (11): …dass ich weiterhin auf einem guten Notendurchschnitt bleibe.
Angelina, Clara (12): …dass wir in der Oberstufe ins Niveau E kommen werden.

Kinderrätsel und Wettbewerb online lösen auf www.kirchenbote-tg.ch!

Rätsel/Comic: KiK-Verband www.kinderkirche.ch. Weitere spannende Rätsel, Spiele und mehr über Kinder und Kirche auch auf www.kiki.ch

Der siebte Tag ist ein Ruhetag,
dem Herrn, deinem Gott, geweiht.
An ihm darfst du keine Arbeit tun:
du und dein Sohn und deine
Tochter und dein Sklave und deine
Sklavin und dein Rind und dein Esel
und dein ganzes Vieh und dein
Fremder in deinen Toren.

5. Mose 5,14

Bild: fotolia.com